

legung, allzu großer Aufhäufung eines oft gar zu eifertig liegenden fremdartigen Materials, ermüdender Weißschweißigkeit verhältnißmäßig weniger fühlbar. Die in sämtlichen Commentarien behandelte Kenntniß der orientalischen Sprachen ist eine nur mäßige; in den neutestamentlichen Auslegungen machte der Verfasser selbstredend von den orientalischen Uebersetzungen nur selten Gebrauch: utar sod sobrio et cum grano salis, non enim istam habent auctoritatem et fidem, quam obtinent Evangelia graeca et latina, illa tamen confirmant et subinde illustrant. In der Dedication der Auslegung der paulinischen Briefe an den Erzbischof von Meckeln erklärte er sich hierüber, wie über sein exegetisches Verfahren überhaupt, noch bestimmter dahin: Scopus fuit, solide, breviter, methodice et clare tradere sensum maximo genuinum et litteralem harum Epistolarum, uti et reliquae deinceps S. Scripturae: ideoque ex textu graeco, hebraeo et syro atque ex Patribus et Doctoribus ea profaro, quae sensum hunc genuinum vel demonstrant vel illustrant. Dem erstern Theile dieser Befehle hat der Verfasser aber nur sehr mangelhaft entsprochen. (Vgl. Richard Simon, Hist. critique des principaux commentateurs de N. T., chap. 44, p. 655—664.) [Alzog.]

2. Johannes a Lapide, s. Hegulin v. Stein.

Lappen (Sabme, Sabmelabjaf), ein wenig sibirischer, finnisch-ugrischer Volksstamm im äußersten Norden von Norwegen (lebt gegen 15 700 Finnen" nebst 2900 Mischlingen) und Schweden (2600 Seelen) und in dem angrenzenden nordwestlichsten Theile Rußlands (nicht 2000 Seelen), wurden erst sehr spät für das Christenthum gewonnen. In einer vermuthlich von Theodorich im 18. Jahrhundert verfaßten Historia de regibus vetustis norvegicis, in den Monumenta Historica Norvegiae von Storm, Christiania 1839, herausgegeben, heißt es von der norwegischen Finnmark: quas nunc partes, Deo gratias, gentes colunt christianas. Bestimmteres ist erst von König Hacon V. Gamla berichtet. Vor seiner Zeit gab es noch keine Kirche nördlich von Malanger Fjord, der Südgrenze der Finnmark. Hacon nahm sich insolge päpstlicher Aufhebung der heidnischen "Sambiten" an, ließ im Jahr 1250 auf Troms (Tromsö) „in der Nähe der Heiden" eine Viehfrauenkirche bauen und gegen die Umwohner für das Christenthum. König Magnus VII. Magnusön (1299—1319) verordnete die Rücksicht auf die große Armut der Finnen, daß die zehn ersten Jahre nach Annahme des Christenthums nur ein Drittel der Strafgelber bezahlt sollten, denen sie etwa nach kirchlichem oder weltlichem Recht versallen könnten. In der schwedischen Finnmark wurden ähnliche Vorrechte allen, die den christlichen Glauben annahmen, von König Magnus Erikson 1340 und dessen Sohn Erik Erikson 1358 bewilligt. Etwas später begegnete man in vier noch erhaltenen Schriftstücken, von

denen aber nur eines ein genaues Datum zeigt, die etwas räthselhafte Erscheinung einer lappischen Frau Margaretha, welche nicht nur bei den geistlichen und weltlichen Großen Standinaviens, sondern auch bei Hofe selbst für die Christianisirung ihrer Landsleute unermülich wirkt. Da sie Gesichte und Offenbarungen gehabt haben will, wünschte Dombachant und Capitel von Upsala in dem mutmaßlich ältesten der vier Schreiben, daß diese Wundererscheinungen von den ungenannten, in geistlichen Dingen besser erfahrenen Adressaten auf ihren Ursprung geprüft werden. Auf Betreiben der begnadigten Lappländerin erlassen Königin Margaretha und der Erzbischof-Primas Magnus von Lund am 6. August 1389 von Malmö aus ein gemeinschaftliches Schreiben univorso populo Lapponorum et specialiter corone regni Sveciae subiecto: da dieses Volk, wie sie von der Ueberbringerin vernommen, bis dahin in Irrthum und Unglauben verharret sei und die Annahme des katholischen Glaubens mit Gefährdung seines Heiles hinausgeschoben habe, erhält es kurze Belehrung über die wichtigsten Glaubenswahrheiten, und es werden Erzbischof Heinrich von Upsala und ein nicht näher charakterisirter Philipp Karlson beauftragt, mit selbstlosem Eifer das Belehrungsgeschäft unter demselben, wenn möglich, zu glücklichen Ende zu führen. Ein Stockholmer Franciscaner, Bruder Philipp Petri, empfiehlt in dem mutmaßlich dritten Schreiben Margaretha, die auf langen Wanderungen und unter vielen Widerwärtigkeiten schon lange für die Bekehrung der Heiden, besonders der Lappen wirle, dem ungenannten Adressaten; er möge sie geneigt anhören, da Gott sich ihrer vielleicht als Werkzeug bedienen wolle, um die Pflichtvergeffenen aufzurütteln; eventuell solle er den Erzbischof durch sie zu einer Firm- und Visitationstour in den christlichen Grenzgebieten der Lappenmark auffordern lassen; seien die Christen dort erst einmal durch einen tauglichen Prediger gehörig unterrichtet und bekehrt, so würden die Heiden sich nach und nach zur Taufe melden. Das letzte Schriftstück endlich ist ein Schreiben des Abtes Stein vom Kloster Munkeliv in Bergen an den Erzbischof von Upsala. Gerührt durch Margaretha's unermüdlige Anstrengungen, ihre Gebete, Seufzer, Fasten und Wallfahrten, beschwört der fromme Abt den Erzbischof als Metropolitent des größten Theils von Lappland, im Vereine mit den Großen des Reiches die glaubenseifrige Frau zu unterstützen, ut gens Lapponica, pagana adhuc sordo tabescens, possit ad fidem catholicam converti. Haben Margaretha's Bemühungen unmittelbaren Erfolg gehabt? Wir wissen es nicht. Jedenfalls aber war das Interesse für Lappland geweckt, und der Unionskönig Erik von Pomern empfahl 1419 dem Domcapitel von Upsala einen Herrn Thorsten, „der großes Verlangen hege, alle wilden Lappen als Christen im Glauben an Gott befestigt zu sehen", damit er Vollmacht und Erlaubniß erhalte, im ganzen Lande zu predigen,